

Den Waffen Ade gesagt?

(Aus dem Magazin CROMOS vom 31.7.06)

Seit den letzten Jahren auf dem Gymnasium in Barranquilla hatte Yezid, Sohn eines erfolgreichen Händlers aus Juan de Acosta und einer Lehrerin aus Mompo, seine revolutionären Neigungen gezeigt. Schon früh schloss er sich der Kommunistischen Jugend (Juco) an, dank einiger Verwandten und Lehrer, die für die Linke eintraten. „Die Familie Arteta“, erinnert sich ein Schulkamerad, „hat eine anerkannte politische Tradition – stets im Rahmen der Legalität. Ein Onkel saß im Stadtrat für die kommunistische Partei und ein anderer aus der Familie gehört noch immer einer linken Gruppierung auf nationaler Ebene an“.

Bei diesen Vorgaben wunderte sich niemand, dass Yezid zum auffälligsten Aktivisten an der Freien Universität von Barranquilla wurde und dass er zur perfekten Schlüsselfigur für José Antequera wurde, der an der Universidad del Atlántico der wichtigste Studentenführer war. Aber seine Eltern waren überzeugt, dass sich das Fieber des Sohnes abkühlen würde, es würde sich legen in den Monaten der Examen, er würde das Studium abschließen und eine Laufbahn in Sprachen oder Jurisprudenz einschlagen.

Deswegen herrschte in der Stadt große Aufregung, als man erfuhr, dass Arteta zur Guerrilla gegangen war., erinnert sich ein anderer Schulkamerad. Yezid war bekannt, es stand oft in der Zeitung, wenn er Streiks und Proteste in der Universität anführte, aber nur wenige verstanden, wie ein Junge, der so begabt war, eine so radikale Entscheidung treffen konnte. „Wir bedauerten das, denn wir fürchteten, der brillianteste Student der juristischen Fakultät könnte bei einem Kampf ums Leben kommen“.

Er war 25, als er sich der Guerrilla anschloss. Seine wichtigste Erinnerung an diese Tage 1984 ist die, dass er in einer Straße in Barranquilla Nicolás Guillén traf. Der junge Yezid Arteta ging mit einem Rucksack voller Bücher durch die Boheme-Cafés. In jenen Tagen half er in den Studentenbrigaden, die in der Vorstadt von Barranquilla das Viertel „Las Malvinas“ aufbauten aus Solidarität mit dem argentinischen Volk, das die Malvinas (Falkland-Inseln, A.d.Ü.) an die Engländer verloren hatte. Er war müde von der studentischen Arbeit, wo er sich im 4. Studienjahr befand, nachdem er ein Jahr darum gekämpft hatte, wieder aufgenommen zu werden, nachdem er wegen Anzettlens eines Streiks von der Universität verwiesen worden war.

Eines Morgens stand er auf mit der Überzeugung, in die Wälder zu gehen und suchte nach einem Kontakt, der ihn direkt zum Oberkommando der FARC führen sollte. Er kam nach Bogotá an einem sonnigen Tag im Dezember. Seiner Familie hatte er gesagt, er führe zu einer dieser Veranstaltungen der studentischen Aktivisten. Seine Eltern, die es gewohnt waren, dass ihr Sohn Anführer denkwürdiger Studentenunruhen war, erkannten nicht, was da vorging. Arteta traf sich mit weiteren fünf Personen und fuhr mit ihnen in einem Auto nach San Juan de Sumapaz im Süden von Bogotá.

Von dort brachten ihn einige Schleuser zum Haus des Sekretariats der FARC im Departement Meta. Sie überquerten die Baumgrenze und sein Körper, gewohnt an das städtische Leben, begann zu versagen. Nicht einmal seine guten Leistungen als

Flügelspieler im Basketballteam des Departements Atlántico nützten ihm dabei, die vier Tage Marsch zu ertragen.

Als sie zu einem bescheidenen Haus kamen, das am Ufer eines kristallklaren Baches lag, fiel er zu Boden. Aber es genügten Sekunden um zu erkennen, dass er den Gastgeber erkannte, der ihn da begrüßte. Es war **Jacobo Arenas**. Arteta erholte sich und erhob sich, um sein Idol zu grüßen. In seinen Gedanken rekapitulierte er sein frühere Lektüre der Schriften der FARC-Führer und er fühlte eine Freude, die ihn den unbeschreiblichen Schmerz aller seiner Knochen vergessen ließ. Dann begrüßte er Marulanda (heute oberster Chef der FARC, A.d.Ü.) und Alfonso Cano (heute Chef für Ideologie der FARC, A.d.Ü.), von denen man in den Cafés der Stadt gesprochen hatte.

Es war eine Zeit der Euphorie. In den 70er Jahren kam die Bezeichnung „Guerrilleros der Kaffeehäuser“ auf, mit der man die Jungs beschrieb, die immer davon redeten, zur Guerrilla zu gehen. Sie trugen Hosen in Tarnfarben und Stiefel im Militärstil, aber den Schritt in die Wälder taten sie nicht. In den 80er Jahren wuchs der Zorn. In Nicaragua hatte die sandinistische Revolution gesiegt. In Kolumbien vollführte die M19 (Guerrillabewegung, die später mit der Regierung Frieden schloss und heute als politische Partei agiert, A.d.Ü.) ihre filmreifen Aktionen und die FARC hatte nach ihrer 7. Konferenz (mit dem Beschluss, die Macht in Kolumbien mit Waffengewalt zu erringen, A.d.Ü.) die Absicht, die Jugend auf sich aufmerksam zu machen.

Arteta gehörte einer Generation von Akademikern, Träumern und Kriegeren an, die z.T. in Russland studiert hatten und überzeugt waren, dass der bewaffnete Kampf die eintige Form sei, ihre Vorstellungen zu verwirklichen. Das war Mode, bedeutete Abenteuer und den Höhepunkt einer politischen Prägung die ihnen die „Kombination verschiedener Formen des Kampfes“ versprach.

Ein früherer Gouverneur des Departements Atlántico erinnert sich an Arteta als eine Person, die tolerant und respektvoll und ohne Neigung zur Gewalt war. „Er war sympathisch, malte, spielte Basketball, der beste Student und auch der Anführer der Streiks. So hatte er viele Freundinnen“.

Mit diesem Charisma stieg er rasch in der Guerrilla auf. Das Sekretariat schickte ihn nach Cauca, wo er die politische Arbeit verstärken sollte. Später setzte man ihn ein, um politische Reden für die Unión Patriótica (Linke Partei, mit der FARC verbunden, aber nicht identisch; heute praktisch nicht mehr existent, A.d.Ü.) zu halten, denn diese war eine der Perspektiven für eine mögliche Demobilisierung, aber die Ermordung der politischen Führung dieser Partei veränderte die gesamte Lage.

Er zog durch Cauca und Narino und baute neue Kampflinien der FARC an der Grenze zu Ecuador auf. Als er 12 Jahre bei der FARC war, nahm ihn das Heer bei Remolinos del Caguán gefangen. Er wurde angeklagt und verurteilt wegen Rebellion, was er akzeptierte. Er bezahlte mit 12 Jahren Gefängnis, während deren weitere Untersuchungen gegen ihn wegen Drogenhandel, Waffenhandel und Mord geführt wurden.

Heute ist er frei, weil er seine Strafe verbüßt hat, steht aber noch in Verbindung mit einem Prozess wegen Terrorismus infolge der Einnahme der Gemeinde Samaniego im Departement Narino.

Über seine Zukunft redet er nicht. Er zieht es vor, seine Manuskripte zu ordnen, die er im Gefängnis anfertigte, um seinen sechsten Roman zu schreiben.....